Gemeindelied 316, 1-2+4 Lobe den Herren

**Predigt**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

"Singt dem Herrn ein neues Lied", liebe Gemeinde, wer mich kennt weiß, dass ich nun nicht unbedingt zu den großen Sängern gehöre. Da ist der Sonntag Kantate natürlich eine besondere Herausforderung. Aber keine Angst, ich werde über die Musik nur reden und die praktische Ausführung unseren Organisten überlassen. An dieser Stelle möchte ich mich deshalb auch noch einmal ganz herzlich bei unseren Kirchenmusikern bedanken für die liebvolle Unterstützung, die ich bisher immer wieder erfahren habe. Was für eine traurige Veranstaltung wäre ein Gottesdienst ohne ihre Mitwirkung?

Musik ist eine wunderbare Gabe Gottes: Schon Martin Luther war davon zutiefst überzeugt. Er liebte die Musik, wie er sagte:

1. weil sie Gabe Gottes und nicht der Menschen ist; 2. weil sie die Seelen fröhlich macht, 3. weil sie den Teufel vertreibt; 4. weil sie unschuldige Freude macht. Dabei vergehen Zorn, Begierden, Hochmut. Den ersten Platz gebe ich der Musik nach der Theologie. Das ergibt sich aus dem Beispiel Davids ...

Dieses Beispiel ist unser heutiger Predigttext.

**Predigttext 1. Samuel 16,14 -23**

David kommt an Sauls Hof

14 Der Geist des HERRN aber wich von Saul und ein böser Geist vom HERRN ängstigte ihn. 15 Da sprachen die Großen Sauls zu ihm: Siehe, ein böser Geist von Gott ängstigt dich. 16 Unser Herr befehle nun seinen Knechten, die vor ihm stehen, dass sie einen Mann suchen, der auf der Harfe gut spielen kann, damit er mit seiner Hand darauf spiele, wenn der böse Geist Gottes über dich kommt, und es besser mit dir werde. 17 Da sprach Saul zu seinen Leuten: Seht euch um nach einem Mann, der des Saitenspiels kundig ist, und bringt ihn zu mir. 18 Da antwortete einer der jungen Männer und sprach: Ich habe gesehen einen Sohn Isais, des Bethlehemiters, der ist des Saitenspiels kundig, ein tapferer Mann und tüchtig zum Kampf, verständig in seinen Reden und schön gestaltet, und der HERR ist mit ihm. 19 Da sandte Saul Boten zu Isai und ließ ihm sagen: Sende zu mir deinen Sohn David, der bei den Schafen ist. 20 Da nahm Isai einen Esel und Brot und einen Schlauch Wein und ein Ziegenböcklein und sandte es Saul durch seinen Sohn David. 21 So kam David zu Saul und diente vor ihm. Und Saul gewann ihn sehr lieb und er wurde sein Waffenträger. 22 Und Saul sandte zu Isai und ließ ihm sagen: Lass David mir dienen, denn er hat Gnade gefunden vor meinen Augen. 23 Sooft nun der böse Geist von Gott über Saul kam, nahm David die Harfe und spielte darauf mit seiner Hand. So wurde es Saul leichter und es ward besser mit ihm und der böse Geist wich von ihm.

Der Herr segne das Reden und das Hören

Heute würde man sagen: Saul litt an einer schweren Depression. Er hatte gegen den Herrn gesündigt und Gott hat ihn verworfen. Das heißt, Gott hat ihm die Legitimation als König von Israel entzogen. Auch wenn er das gegenüber dem Volk überspielte, war ihm im Innersten klar, dass sein Herrschaftsanspruch nicht mehr berechtigt war. Das löste schlimme Ängste in ihm aus. Saul hatte aber auch gute Berater, die ihm eine Musiktherapie vorschlugen. Dass der Therapeut ausgerechnet sein, von Gott schon vorher erwählter, Nachfolger sein würde, konnte Saul nicht wissen.

Die Therapie hatte auch Erfolg. Wenn David spielte, ging es Saul besser und so konnte er, vermutlich unbewusst, doch noch dem Herrn dienen in dem er seinem Nachfolger alles beibrachte, was dieser als späterer König wissen musste. Gottes Wege sind oft wunderbar.

Musik beeinflusst oft unsere Gemütslage, auch wenn uns das nicht immer bewusst ist. Sie kann, wie Martin Luther sagt und wie wir am Beispiel Davids sehen, böse Geister und Trübsal vertreiben und wenigsten für den Augenblick die Wahrnehmung der Umwelt positiv verändern. Aber das ist kein Automatismus. Es kommt auch darauf an, welche Lieder wir singen.

Wo man singt, da lass dich ruhig nieder

böse Menschen haben keine Lieder

Diese Volksweisheit klingt sehr schön und überzeugend, aber leider stimmt sie nicht, wie wir aus unserer eigenen Geschichte wissen. Auch die Nazis haben damals mitreißende Lieder gesungen. Es ist schon wichtig, wessen Lied wir singen. Schon bei den Minnesängern im Mittelalter galt die Devise: "Wessen Brot ich eß, dessen Lied ich sing." Als Christen sollten wir uns immer wieder daran erinnern, dass wir das Brot unseren Herrn Jesus Christus miteinander teilen. Er gibt uns das Brot des Lebens und deshalb sollten wir sein Lied singen. Es ist das Lied des Lebens und der Liebe und nicht das Lied des Hasses und der Trübsal.

Singt dem Herrn ein neues Lied. Im Bereich der westlichen Kirchen macht sich immer mehr der böse Geist der Resignation breit. Immer wieder hört man die selbe alte Leier, die viel mit dem Wörtchen "noch" zu tun hat. "Wie lange wird es die Kirche noch geben?" "Können wir uns Missionsveranstaltungen noch leisten?" "Sind unsere Predigtstätten noch zu halten?" "Ist die Jugendarbeit auf Dauer noch finanzierbar?" "Wie lang reicht das Geld noch für den Unterhalt unserer diakonischen Einrichtungen." Der Noch-Geist richtet unseren Blick auf die Vergangenheit statt auf die Zukunft. Er lähmt uns und lässt uns Klagelieder statt Lieder der Hoffnung singen. Wo bleibt da das Vertrauen in Gott? Singt dem Herrn ein neues Lied, den er tut Wunder. Das Kapital unserer Kirche ist doch nicht das Bankkonto sondern der Glauben an Jesus Christus. Ihr Schatz besteht doch nicht aus Wertgegenständen und Liegenschaften sondern aus Menschen, die das Evangelium, die gute Nachricht verkünden. Damit sind nicht nur die Prediger gemeint. Jeder Christ ist dazu aufgerufen und kann dazu beitragen. Es sind die Menschen, die die Atmosphäre in einer Gemeinde ausmachen und davon hängt es wesentlich ab, ob sie anziehend oder eher abstoßend wirkt.

Schon Nietzsche hat gesagt: "Wenn ich an Jesus Christus glauben soll, dann müssten die Christen viel erlöster aussehen." "Singt dem Herrn ein neues Lied." Diese Aufforderung hat nicht immer etwas mit dem Geburtsdatum des Komponisten zu tun. "Singt dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder." Das heißt auch: "Ändert Eure Einstellung. Hört auf zu jammern und vertraut auf Gott. Singt Lieder der Hoffnung. Schaut nicht auf das, was nicht mehr geht. Zeiten ändern sich. Schaut nach vorne auf das was geht. Oft ergeben sich daraus ganz neue Möglichkeiten." Es lohnt sich darüber nachzudenken, warum das Christentum in den westlichen Ländern zurück geht, obwohl hier die Christen unbehelligt und in einem relativen Wohlstand leben können. In Afrika und Asien, geht es den Christen nicht so gut. Sie haben keine gute finanzielle Basis und leiden außerdem noch unter ständiger Bedrohung. Trotzdem haben da die christlichen Gemeinden die größten Zuwachsraten. Ihr Kapital ist die frohe Botschaft das Evangelium, das in einer düsteren Welt Hoffnung gibt. Mit diesem Ansatz haben auch neugegründete Gemeinden in Europa Erfolg. Bei ihnen steht das Evangelium im Mittelpunkt und nicht die Tradition oder die festgelegte Liturgie.

Singt dem Herrn ein neues Lied", das heißt auch: "Kümmert euch nicht vorrangig um die Bewahrung alter Besitzstände und Traditionen sondern darum, dass die gute Nachricht die Menschen in eurer Umgebung erreicht." Das heißt jetzt nicht, dass wir die über einen langen Zeitraum gewachsenen Traditionen abschaffen müssen. Für viele Menschen in unserer Gemeinde sind sie auch ein Stück geistiger Heimat. Nur Traditionen sollten nicht im Vordergrund stehen. Erst müssen wir die Menschen erreichen und ihnen das Evangelium verkünden in einer Art und Weise, die sie auch verstehen können. Auch unsere Traditionen waren ja nicht von Anfang an so, wie sie jetzt sind. Sie haben sich mit der Zeit entwickelt und auch verändert, genauso, wie sich die Menschen mit der Zeit entwickelt und verändert haben.

Als Beispiel für die Veränderungen der Traditionen möchte ich Martin Luther anführen. Zu seiner Zeit wurden Gottesdienste ausschließlich in Latein gehalten. Nur wenige Gebildete konnten verstehen, was da gesagt wurde. Lediglich die Predigt war auch dem Volk verständlich. Aber niemand konnte in der Bibel nachlesen und sich seine eigenen Gedanken dazu machen. Als Luther die Bibel ins Deutsche übersetzte und geistige Lieder in deutscher Sprache sang, gab es einen Sturm der Entrüstung bei den Traditionalisten, aber das Volk war dankbar nun endlich selbst Gottes Wort in einer verständlichen Sprache lesen zu können. Luther schrieb aber in der Sprache seiner Zeit. Das war vor 500 Jahren. Inzwischen hat sich die Sprache weiter entwickelt und viele Ausdrücke, die Luther verwendete haben heute eine ganz andere Bedeutung. Ich denke zum Beispiel an das Wort "Weib". Das war damals die übliche Bezeichnung für eine Frau. Wenn sie das heute zu einer Frau sagen, ist sie zu recht beleidigt. Deshalb gibt es modernere Bibelübersetzungen für unsere Zeit. Es ist ein Irrtum, wenn man meint, die Lutherübersetzung wäre genauer. Die Autoren der modernen Übersetzungen tun für unsere Zeit genau das, was Luther für seine Zeit getan hat. Sie übersetzen die Originaltexte in unsere Sprache.

Genau so ist es mit den Liedern, die Luther schrieb. Text und Melodie waren zu seiner Zeit revolutionär modern. Das waren regelrechte Gassenhauer, Lieder die jeder mitsingen konnte. Würde Luther heute leben, wären seine Lieder im Stil von heutigen Partyhits. Lieder, die unserem Lebensgefühl entspringen, sind genau richtig um Gott zu loben und zu preisen, weil durch sie Gott auch in unser Leben einbezogen wird.

Veränderung und Anpassung der Tradition hat es in der Christengemeinde von Anfang an gegeben. Als Beispiel möchte ich Paulus anführen. Als er anfing außerhalb Israels zu missionieren, verlangten die Judenchristen, dass auch die ausländischen Christen alle jüdischen Traditionen übernehmen müssten. Sie verlangten unter anderem die Beschneidung. Jesus hat das nie verlangt, sondern gesagt: "Wer sich taufen lässt und an mich glaubt, der wird gerettet werden." Paulus setze auf einem Apostelkonzil gegen heftigen Widerstand durch, dass die nichtjüdischen Christen nicht an die über 600 jüdischen Vorschriften gebunden sind. Allein die Taufe und ihr Glauben an Jesus Christus entscheidet über ihre Zugehörigkeit zur christlichen Gemeinschaft. Das hieß nicht, dass die Judenchristen ihre Traditionen abschaffen sollten, sondern dass verschiedene Formen und Ausprägungen des Glaubens gleichberechtigt neben einander bestehen können. Das gemeinsame Band ist der Glaube an Jesus Christus. Am Inhalt dieses Glaubens ändert sich nichts, wenn er durch unterschiedliche Formen und Rieten zum Ausdruck gebracht wird.

Paulus verdeutlicht das im Brief an die Römer unter anderem am Beispiel für die Speisegebote:

Genauso ist es bei dem, der alles isst: Er tut das, um den Herrn zu ehren, denn für das, was er isst, dankt er Gott. Und auch der, der bestimmte Speisen meidet, tut das, um den Herrn zu ehren; auch er ´isst nichts, ohne` Gott dafür zu danken.

Verschiedene Formen können in einer Gemeinde nebeneinander bestehen, wenn man sich gegenseitig achtet. Dazu fordert Paulus auf, wenn er, wie wir vorhin in der Schriftlesung gehört haben, schreibt: "Ertragt einander!" und "Alles was ihr tut, tut im Namen des Herrn Jesu."

Singt dem Herrn ein neues Lied. Das wünsche ich mir auch für unsere Gemeinde, dass wir Lieder der Hoffnung und des Lebens singen, Lieder, die von Herzen kommen. Jeder soll singen wie es seiner Natur und seinem Lebensgefühl entspricht. Dann wird unsere Gemeinde zu einem vielstimmigen Chor zur Ehre Gottes. Denn bei aller Unterschiedlichkeit sind wir doch vereint in der Liebe Gottes.

Und diese Liebe Gottes, die größer ist als jede Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.

Gemeindelied 663, 1-4 Herr deine Liebe